

darum Boten bis nach Erfurt, Gotha und Langensalza, um von dort Hilfe zu erlangen. Auch mit dem Saganer Herzog, mit Meißen und Schlesien traf man neue Vereinbarungen. Nach Zittau wurden auf längere Zeit berittene Oberlausitzer Mannschaften gelegt.

Im Juni kam die Nachricht vom Mühlstein bei Zwickau, daß die Ketzer in Leipa wären. Von hier aus erfolgten nun Vorstöße derselben nach Rumburg wie nach Georgswalde und Gersdorf. Diese Orte wurden eingeäschert. Gersdorf ist dann über 200 Jahre wüst geblieben. Auch Ebersbach wurde in „Wüst-Ebersbach“ verwandelt.

Im Herbst 1429 drang abermals ein großer Hussitenschwarm von Leipa her über den Gabler Paß vor Zittau. Am 28. Sept. wurde der Dybin mit Geschützen und Pfeilen 4 Stunden lang aufs heftigste bestürmt. Ihre Wut darüber, daß sie ihn nicht zu gewinnen vermochten, ließen die Feinde dann an den im Tal befindlichen Gebäuden des Klosters aus. Als kurz darauf (am 1. Okt.) die Hussitenführer Prokop der Große und der Kleine mit Verstärkungen zu diesem Vortrupp stießen, sahen die bestürzten Zittauer nicht weniger als 800 Feinde zu Roß und 6000 zu Fuß mit 220 Wagen in ihrer Nähe herumstreifen. Der Sammelpunkt der Ketzer war Olbersdorf. Sie hielten sich aber diesmal nicht damit auf, Zittau erobern zu wollen, sondern zogen über Ostrik und Bernstadt nach Görlitz. Nach vergeblichen Bemühungen um diese Stadt rückten sie wieder nach Westen ab.

Auch noch andere Sechsstädte bedrängten um diese Zeit die Böhmen. Im Oktober 1429 wurde Kamenz von ihnen besetzt, wo sie, wie 2 Jahre zuvor in Lauban, ein furchtbares Blutbad angerichtet haben sollen. (Wahrscheinlicher aber ist, daß die Bewohner flohen und ihr Städtchen preis gaben.) Am 12. Oktober kamen sie vor Bauzen an, dessen Bürger nach tapferer Verteidigung den Abzug der Feinde und die Schonung ihres Gebietes durch Zahlung von 300 Schock erlangten. Am 2. Juni 1430 zog ein Haufe, der von Schlesien kam, an Görlitz und Zittau ohne größeren Aufenthalt vorüber. Am 20. Nov. wurde von einem Streikorps, das von Krakau her anrückte, Wendisch-Ostzig ausgeplündert. Am 22. Dez. erschienen ebenfalls von dort Waisen in Türchau und Reichenau, von wo sie die Leute gefangen mit fortführten. Zwei Tage darauf verheerten sie die Gegend von Hirschfelde, Dittelsdorf und Burkersdorf bis Kiesdorf und gewannen am 25. Dez. Bernstadt, das sie ebenfalls ausplünderten und verbrannten, während sie mit den Bewohnern dieses Städtchens, die sich nach wackerer Verteidigung hinter den Kirchhofsmauern ergeben mußten, ausnahmsweise sehr glimpflich verfahren. Ihnen wurde bloß zur Pflicht gemacht, nie mehr gegen die Hussiten zu kämpfen und einen „ewigen“ Zins an sie zu entrichten. Die Nachbarorte Altbernsdorf, Kunnersdorf, Kiesdorf und Dittersbach wurden in diesen sonderbaren Vertrag mit eingeschlossen. In Reichenbach, das die Horden tags darauf angriffen, verteidigten sich die Einwohner ebenfalls auf dem Kirchhof so wacker, daß die Angreifer nach Niederbrennung des offenen Städtchens das Feld räumten.

Im Januar 1430 faßte man in der Oberlausitz den Entschluß, einmal eine offene Feldschlacht zu wagen. Als die Feinde wieder übers Gebirge in das Zittauer und Bauzner Land eindrangen, wandte man sich um Beistand bittend an Friedrich den Sanftmütigen und andere Fürsten, und der sächsische Kurfürst kam selbst mit einem größeren Heer vor die Stadt Bauzen, die auch draußen vor der Stadt ihre Mannschaft bereitstellte. Doch fand man trotz sechsfacher Übermacht schließlich nicht den Mut zum Angriff und ließ die